

Prinz des königl. Hauses werden würde. Um die äußere Stellung des Herzogs könnten die Schleswig-Holsteiner ganz außer Sorge sein." —

Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß während alle katholischen Staaten Europas die Zahl und den Einfluß der Klöster zu beschränken suchen, in Oesterreich allein in dieser Hinsicht noch nichts geschehen ist. Selbst der Kaiser von Mexiko findet, daß er nur durch Beschränkung des Klerus seinem Volke zu Wohlstand und bürgerlicher Selbstständigkeit verhelfen kann. Der Großherzog von Constantinopel entzieht seinem mohamedanischen Klerus vor der Hand die Lehengüter, um freie Eigenthümer zu schaffen; in Spanien, dem zähesten Sitze eines unduldsamen finstern Pfaffenthums, werden die Kirchengüter „desamortisirt.“ Die Prälaten von Burgos, Saragossa, Valencia, America, Cordava &c. haben sämmtlich die Abtretung ihrer liegenden Güter an die Regierung vollzogen und die meisten derselben sind bereits zum Verkaufe ausgekündigt. Selbst der Erzbischof von Sevilla ist zur Abtretung der bedeutenden Güter, die unter seiner Verwaltung stehen, erbötig. Der österreichische Klerus hat in früheren Zeiten der Regierung öfters durch Vorschüsse und freiwillige Spenden aus der Noth geholfen, — in der gegenwärtigen Geldklemme Oesterreichs scheint er aber der Ansicht zu sein, er könne im ungestörten Genuße seiner Güter fortbestehen, wenn auch Oesterreich zu Grunde gehe. Wir glauben im Gegentheil, daß nur durch eine bedeutende Beschränkung des Besizes und des Einflusses der österreichischen Geistlichkeit der Staat die Mittel gewinnen kann zur Hebung der Industrie, der Volkswohlfahrt und der Volksbildung. —

Noch immer ist die neue Anleihe nicht zu Stande gekommen, obwohl sie zu Bedingungen ausgedient wird, die den österreichischen Staatsjäckel vollends ruiniren müssen. 10 Millionen Pfund Sterling sollen gezahlt werden, dafür will Oesterreich Schuldscheine über 16 Millionen ausstellen und diese mit 6 pro Cent verzinsen.

Rothschild, der schon Lust bezeugte, das Geschäft zu machen, soll sich zurückgezogen haben aus Aerger darüber, wie Oesterreich seine Vaterstadt Frankfurt behandelt. —

Eine Reliquien-Auktion. Aus Remagen berichtet das „Fr. J.“: In unserer Stadt starb vor wenigen Tagen ein Mann, welcher von dem Protestantismus zur katholischen Kirche übergetreten war und, durch die Jesuiten begeistert, sein bedeutendes Vermögen zum Ankaufe von Heiligenbildern, Ordenskleidern und Reliquien zu verwenden suchte. Der fromme Mann soll die Absicht gehabt haben, seine gesammte Habe den heiligen Vätern zu hinterlassen. Da er aber plötzlich ohne Testament in einem thüringischen Heilbade starb, so fällt das Vermögen seinen evangelischen Erben anheim, welche, wie verlautet, nächstens in einer sich dazu eignenden Stadt (man schwankt zwischen Aachen und Münster) eine große Reliquienauktion veranstalten lassen werden. Ein Verwalter des Nachlasses verreckte die Ordenskleider und Hüte an hiesige Dürstige,

welche in denselben in der ersten Zeit ein merkwürdiges Schauspiel boten. —

In den russischen Ostseeprovinzen ist es bereits Winter. In Reval und Pernau fuhr man am 9. October schon im Schlitten, da bei 6 Grad Frost sich eine feste Schneebahn gebildet hatte. Am 8. Oct. schneite es übrigens auch in Moskau. —

Die Vereinigten Staaten Nordamerikas scheinen noch nicht so bald zur Ruhe kommen zu wollen. Die Sklavenhalter sind besetzt; im Unionsheere haben 180,000 Neger und Mulatten tapfer gekämpft, jetzt nun verweigert man diesen die gleichen Rechte mit den Weißen. Es soll ihnen nicht gestattet werden, Grundeigenthum zu erwerben, nicht einmal sollen sie Stimmrecht bei den Wahlen erhalten, oder als Zeugen wider einen Weißen auftreten dürfen. Sie sind zwar frei, aber sie sollen entweder im Dienste ihrer ehemaligen erbitterten Herren bleiben oder — verhungern. Kein Wunder, daß es unter der farbigen Bevölkerung gewaltig gährt und sollte der Congreß die angeführten Beschränkungen zum Gesetz erheben, so kann man auf gewaltsamen Widerstand der Farbigen rechnen, die im letzten Kriege gelernt haben, die Waffen zu führen. Es ist wie 1813 in Preußen. Kaum hat das Volk mit ungeheurer Anstrengung die Franzosen vertrieben und den Thron des Königs wieder aufgerichtet, da wird es mit einem Fußstoß nach Hause gewiesen und man wirthschaftet in alter Weise weiter. —

San Francisco, die Hauptstadt Californiens, ist am 8. October von einem Erdbeben heimgesucht worden, das die ganze Stadt erschütterte, mehre Gebäude, jedoch keines der größeren, zerstörte und an sehr vielen andern seine Spuren in Gestalt geborstener Mauern und eingestürzter Plafonds hinterließ. Nicht wenige Menschen erlitten Verletzungen, zumal in den Kirchen, aus welchen sich die erschrockene Menge ins Freie drängte. Auch in andern Städten Californiens machten sich die Stöße, zehn oder elf an der Zahl, bemerkbar. Die Fluth stieg zur Zeit der Erschütterung sehr hoch und machte gleich darauf einer starken Ebbe Platz. Den angerichteten Schaden schätzt man auf nicht mehr als 10,000 Dollars. —

Der bedeutendste Schulmann Deutschlands, Diesterweg, feierte am 19. Oct. in Berlin seinen 75. Geburtstag. Früher Seminardirector wurde er im Jahre 1847 abgeleckt, weil er seine Hand nicht dazu leihen wollte, die Schule zu einem Werkzeug der Reaction zu machen. Er strebte dahin, die Fähigkeiten des Kindes von innen heraus zu entwickeln und war ein Feind alles todten Gedächtniskrams, der in den preussischen Schulen wieder in voller Blüthe steht. Bibel- und Gesangbuchsverse auswendig lernen, darauf beschränkt sich fast nur der Unterricht in den Volksschulen Preußens. Dazu braucht man allerdings auch keinen Diesterweg. —

Dresden. Ein wahrhaft trauriges Zeichen unserer Zustände sind die in rascher Aufeinanderfolge sich ereignenden Raubmorde. Noch hat